

## 3

## Ablehnungen vor dem Hintergrund wachsender Spannungen

Die Deutschschweizer Radiostudios strahlten zwischen 1945 und 1965 rund 30 Science-Fiction-Sendungen aus. Im gleichen Zeitraum lehnte Studio Zürich – ab 1958 zusammen mit den Kolleginnen und Kollegen der Radiostudios in Basel und Bern – über 70 eingeschickte Manuskripte mit Bezügen zum Science-Fiction-Genre ab.

Die Beurteilungspraxis erlebte mit Kriegsende keine grundlegende Zäsur. Weiterhin wurden die Manuskripte verschiedenen Gutachterinnen und Gutachtern zur Begutachtung vorgelegt. Die Expertisen zu eingeschickten Manuskripten wurden aber Ende der 1950er Jahre ausführlicher und nicht mehr auf A5-, sondern auf A4-Blättern verfasst. Zudem fehlten Angaben zu Nationalität der Autorinnen und Autoren, Gattung der Hörspiele sowie ein Eingangs- und Erledigungsdatum weg.

Für Studio Zürich verfasste weiterhin Hans Bänninger zahlreiche Gutachten. Als Leiter der Hörspielabteilung durfte er das letzte Wort bei der Auswahl von Manuskripten gehabt haben. Nach 1945 kamen im Studio Zürich neue Gutachter hinzu: Hermann Frick und Max Haufler, beide Schauspieler; Journalist Guido Baumann; Hans Jedlitschka, Hörspieler, Regisseur und Dramaturg; Hörspielautor Jürg Amstein sowie Albert Rösler und Ernst Bringolf,<sup>250</sup> beide Regisseure, die auf dem Gebiet des utopischen Hörspiels bereits Erfahrungen gesammelt hatten.<sup>251</sup>

Für die Zeit nach 1958 liegen auch Expertisen von Gutachterinnen und Gutachtern der Radiostudios Basel und Bern vor.<sup>252</sup> Für Studio Basel verfasste unter anderem Silvia Schmass-

mann<sup>253</sup> Gutachten und in Bern beurteilte Amido Hoffmann, seinerseits Regisseur des raumfahrtkritischen Hörspiels *Ein Mensch kehrt zurück*, die zugeschickten Manuskripte.

### Formale Beanstandungen

Ein Grossteil der eingereichten Manuskripte wurde nach dem Zweiten Weltkrieg aus formalen Gründen abgelehnt. Die Gutachterinnen und Gutachter subsumierten darunter unter anderem sprachliche, dramaturgische oder produktionsspezifische Aspekte.

Von einer formal begründeten Ablehnung war beispielsweise das Stück *Die verkaufte Republik*, das der Schweizer Autor Heinrich Guhl 1946 eingereicht hatte, betroffen. Gemäss Expertise handelte es sich bei der Geschichte über eine junge Lehrerin, die von einem «Scharlatan» das angstbefreiende Wundermittel «Narrotin» erhalten hat und zur Führerin einer regierungsfeindlichen und faschistischen Bewegung aufsteigt, um ein «[u]topisches Hörspiel». Bänninger und Rösler sahen im Stück eine Mischung aus Parodie und Komödie, wobei sie diese Form nicht zu überzeugen vermochte. Trotz der «guten Absicht» hielten sie das Stück für Radio BERN ungeeignet.<sup>254</sup> Formale Mängel wurden auch dem Hörspiel *Neobion* attestiert, das der deutsche Autor Waldemar Gibisch

<sup>250</sup> Ernst Bringolf musste 1948 nach einer Plagiatsaffäre als Hörspielleiter des Radiostudios Bern zurücktreten und wechselte daraufhin nach Zürich, wo er unter anderem als Gutachter eingesetzt wurde. Vgl. Wüthrich Werner, Ernst Bringolf, in: Theaterlexikon der Schweiz (Internetversion), 2005, [http://tls.theaterwissenschaft.ch/wiki/Ernst\\_Bringolf](http://tls.theaterwissenschaft.ch/wiki/Ernst_Bringolf), 10.8.2020.

<sup>251</sup> Vgl. beispielsweise die Sendungen *Die Welt ohne Strom* (1937), *Doktor Ox* (1947) oder «A. [R]. I. startet zum Mond» (1948).

<sup>252</sup> Diese befinden sich grösstenteils im Archiv von Radiostudio Zürich. Für die Zeit nach 1975 gibt es auch archivierte Gutachten im Archiv von Radiostudio Basel. Vgl. zur Archivierung der Expertisen auch Fussnote 59 (Kap. I).

<sup>253</sup> Schmassmann arbeitete seit Mitte der 1950er Jahre bei Radio Basel als Sprecherin und wurde dort, ähnlich wie Helli Stehle, aufgrund einer angeblich zu «deutschen» Artikulation von der Studioredaktion um eine «angepasste Aussprache» gebeten. Vgl. Schmassmann Silvia, Hier ischt das Schweyzer Radio!, in: Nebelspalter, 28.8.1974, 45.

<sup>254</sup> Expertise von Albert Rösler und Hans Bänninger zu: Guhl Heinrich, *Die verkaufte Republik*. (Der Diktator von Atlantis), Gutachten von Studio Zürich, 8.2.1946, Archiv Radiostudio Zürich [Karteikasten, o. Sig.].

1947 und 1951 dem Studio Zürich zur Prüfung zugeschickt hatte. Die Geschichte über das neuartige Serum «Neobion», mit dem Menschen in einen todesähnlichen Schlaf versetzt und später wieder zum Leben erweckt werden können, wurde von Bänninger und Haufler abgelehnt, weil sie ihrer Ansicht nach «oberflächlich» und «dürftig zusammengeschnustert» sei.<sup>255</sup> Auf welche Aspekte sie sich dabei genau bezogen, geht aus dem Gutachten nicht hervor. Ihre Expertise zeigt aber, dass auch bei utopischen Geschichten eine professionelle Form erwartet wurde. In diesem Sinne wurde zum Schluss des Gutachtens notiert: «So billig darf man es sich entschieden nicht machen, wenn man sich schon zu einer solchen «Phantastik» versteigt».<sup>256</sup>

Detaillierte Rückweisungsangaben wie in den Gutachten zu *Die verkaufte Republik* oder *Neobion* waren die Ausnahme. Meist wurde der Negativentscheid mit wenigen Worten begründet. Zu den Manuskripten, die aus formalen Gründen abgelehnt wurden, zählten «Gadget Stories» von Autorinnen und Autoren, die nahezu alle über die deutsche Staatsangehörigkeit verfügten. Ihre Hörspiele handelten von fiktiven Weltraumstationen,<sup>257</sup> interplanetarischen Reisen,<sup>258</sup> der künstlichen Herstellung von Gold,<sup>259</sup> neuartigen Essenspillen,<sup>260</sup> gigantischen Vernichtungswaffen,<sup>261</sup> klimaverändernden Maschinen,<sup>262</sup> zukünftigen afrikanischen Naturschutzparks für «Weisse»,<sup>263</sup> einem «Wahrheitsdetektor»,<sup>264</sup> vom Perpetuum mobile<sup>265</sup> oder von wunderbaren Erfindungen, mit denen Tote<sup>266</sup> oder das Geschehen auf weit entfernten Planeten<sup>267</sup> abgehört werden können.

Formal begründete Rückweisungen betrafen auch Hörspiele, die sich im Sinne der «Social Science Fiction» mit ethischen Fragen und sozialen Aspekten der Nova beschäftigten.<sup>268</sup> Dazu gehörten in erster Linie Hörspiele über Atomkraftwerke oder Kernwaffen, die gemäss den Expertisen allesamt von deutschen Autoren verfasst worden waren.<sup>269</sup> Rolf Mörschel reichte im Februar 1949 sein Manuskript mit dem Titel «*Der gestohlene Tod*» beim Studio Zürich ein. Gemäss Expertise handelt das Stück von der «UeberAtombombe [sic]», mit der die Erde zerstört werden kann. Haufler und Bänninger lehnten das Hörspiel ab, da es ihrer Meinung nach ein «peinlich-anmassendes, dilettantisches Machwerk» sei.<sup>270</sup>

- 255 Expertise von Max Haufler und Hans Bänninger zu: Gibisch Waldemar, Neobion, Gutachten von Studio Zürich, 27.11.1947, Archiv Radiostudio Zürich [Karteikasten, o. Sig.]. Auch vier Jahre später befand Bänninger das utopische Hörspiel weder «stofflich, noch dramaturgisch oder sprachlich» überzeugend. Expertise von Hans Bänninger zu: Gibisch Waldemar, Neobion, Gutachten von Studio Zürich, 27.8.1951, Archiv Radiostudio Zürich [Karteikasten, o. Sig.].
- 256 Expertise von Max Haufler und Hans Bänninger zu: Gibisch, Neobion, Gutachten, 1947.
- 257 Vgl. Wippermann Erich, Zentrale Kosmos, Gutachten von Studio Zürich, 6.3.1953, Archiv Radiostudio Zürich [Karteikasten, o. Sig.].
- 258 Vgl. dazu die folgenden Gutachten aus dem Archiv von Radiostudio Zürich [Karteikasten, o. Sig.]: Cross, Wir waren am Mars. Gutachten, 1951; Iran-schähr H.K., Eine Himmelfahrt in der Arche Noah der neuen Zeit, Gutachten von Studio Zürich, 11.4.1957; Rossmann Angela/Rossmann Rudolf, Die Fahrt zum Mond hat sich doch gelohnt, Gutachten von Studio Zürich, 30.8.1958.
- 259 Vgl. Michel Robert, Lebensstrahlen (nach einem Roman von Hans Dominik), Gutachten von Studio Zürich, 21.6.1948, Archiv Radiostudio Zürich [Karteikasten, o. Sig.].
- 260 Vgl. Vaneckova Hana/Brix Rudi (Bearbeitung), Blau-Weiss-Gelb, Gutachten von Studio Zürich, 5.8.1948, Archiv Radiostudio Zürich [Karteikasten, o. Sig.].
- 261 Vgl. Wüschner Hans Maria, Das Gewissen der Welt, Gutachten von Studio Zürich, 24.12.1949, Archiv Radiostudio Zürich [Karteikasten, o. Sig.].
- 262 Vgl. Altendorf Wolfgang, Die Wettermaschine, Gutachten von Studio Zürich, 11.11.1952, Archiv Radiostudio Zürich [Karteikasten, o. Sig.].
- 263 Vgl. Schiff Jean B., Berlin disparue, Gutachten von Studio Zürich, 15.1.1954, Archiv Radiostudio Zürich [Karteikasten, o. Sig.].
- 264 Vgl. Honolka Kurt, Balduin verschenkt fünf Millionen oder Die Wahrheits-Atombombe, Gutachten von Studio Zürich, 26.8.1952, Archiv Radiostudio Zürich [Karteikasten, o. Sig.].
- 265 Vgl. Mayr Herbert, «...und sie drehte sich doch», Gutachten von Studio Zürich, 2.12.1955, Archiv Radiostudio Zürich [Karteikasten, o. Sig.].
- 266 Vgl. Sedlacek Anton, Und was nachher kam..., Gutachten von Studio Zürich, 29.1.1954, Archiv Radiostudio Zürich [Karteikasten, o. Sig.]. Über einen ähnlichen Plot verfügt auch das Manuskript *Ich werde meine Hinrichtung überleben*. Im Stück geht es offenbar um einen Apparat, mit dem Verstorbene wieder ins Leben zurückgeholt werden können. Bringolf und Bänninger lehnten das «sensationell[e] Gegenwartsstück» allerdings nicht aus formalen, sondern aus «stofflichen Gründen» ab. Expertise von Ernst Bringolf und Hans Bänninger zu: Langner Ilse, Ich werde meine Hinrichtung überleben, Gutachten von Studio Zürich, 12.1.1954, Archiv Radiostudio Zürich [Karteikasten, o. Sig.].
- 267 Vgl. Ludwigg Heinz, Die Ueberraschung, Gutachten von Studio Zürich, 29.7.1954, Archiv Radiostudio Zürich [Karteikasten, o. Sig.].
- 268 Vgl. zur «Social Science Fiction» Kapitel «Science Fiction am internationalen Radio», 94.
- 269 Vgl. dazu die folgenden Gutachten aus dem Archiv von Radiostudio Zürich [Karteikasten, o. Sig.]: Biedermann Manfred, Atomstadt XY, Gutachten von Studio Zürich, 29.12.1950; Vetterlein Bruno, Professor X, Gutachten von Studio Zürich, 26.8.1952; Kraiss P., Stück ohne Titel, Gutachten von Studio Zürich, 21.11.1953; Deml Friedrich, Die Welt auf der Waage, Gutachten von Studio Zürich, 11.3.1954.
- 270 Expertise von Max Haufler und Hans Bänninger zu: Mörschel Rolf, «Der gestohlene Tod», Gutachten von Studio Zürich, 8.4.1949 und 13.4.1949, Archiv Radiostudio Zürich [Karteikasten, o. Sig.].

Ein weiteres formales Ablehnungskriterium wurde mit einem angeblich falsch proportionierten Verhältnis zwischen Fakt und Fiktion begründet. In der Geschichte *Eine Marsfahrt*, 1949 vom Basler Autor Emanuel Riggenbach eingereicht, soll ein Astronom zum Mars fliegen und sich mit den dortigen Bewohnern über Kanäle und die Himmelskunde unterhalten. Bänninger begründete die Ablehnung damit, dass das Hörspiel «einerseits zu spielerisch und dann doch wieder zu realistisch» sei.<sup>271</sup> Ähnlich argumentierte er beim Hörspiel *Erstmals besiegt!* des deutschen Autors Anton Eisenschink. Die Geschichte über die Zerstörung sämtlicher Munitionsdepots der Erde mittels neuartiger Strahlen lehnte er wegen einer angeblichen «Mischung von Friedensgedanken mit ziemlich reisserischen Effekten» ab. Möglicherweise waren sich Bänninger und sein Kollege Baumann, der das Stück ebenfalls begutachtete, nicht ganz einig darüber, was die Form des Hörspiels betraf. Während es Bänninger als zu «reisserisch» befand, meinte Baumann: «Auch eine Utopie sollte interessant und wirklichkeitsnah wirken».<sup>272</sup>

Nebst sprachlichen und dramaturgischen Mängeln machten die Experten auch produktionspezifische Gründe bei der Ablehnung von Hörspielen geltend. Darunter fielen beispielsweise prognostizierte Aufwände für Besetzung und Technik.<sup>273</sup> Dies war etwa beim 1950 eingeschickten Manuskript *Die Grossen Drei und der Menschenplunder* des Zürcher Autors Fritz Kiener der Fall. Dem Stück, das angeblich von «Vermassung», «Terror» sowie «utopische[n] Zukunftsvorstellungen» handelt, attestierten Bänninger und Bringolf zwar eine «gute Absicht», eine Durchführung erachteten sie aber als unmöglich. Kein Radiostudio würde über einen derart grossen Sendesaal verfügen, um alle vorgesehenen Mitwirkenden aufzunehmen. Ausserdem wäre der technische Aufwand gewaltig, so die Experten.<sup>274</sup> Die Gutachter des Zürcher Radiostudios bewerteten sich auch über zu aufwendige und für das Hörspiel ungeeignete Theaterstücke, die von Verlagen zugeschickt worden waren. Das Theaterstück *Die Retorte*, das der Zürcher H.R. Stauffacher Verlag im Juli 1955 eingeschickt hatte, lehnten Frick und Bänninger wegen der «dekorativen Ansprüche für die Hörbühne» ab und sie wünschten sich, dass die Verlage keine solchen Bühnenstücke mehr einsenden würden.<sup>275</sup>

## Inhaltliche Kritik an Hörspielen aus der BRD

Gegen Ende der 1950er Jahre nahmen formal begründete Rückweisungen tendenziell ab. Die Deutschschweizer Hörspielabteilungen bekamen zunehmend Manuskripte professioneller Autorinnen und Autoren zugeschickt, die bereits von ausländischen Sendern ausgestrahlt worden waren oder später produziert wurden. Die Rückweisung dieser Texte wurde nicht mit sprachlichen, dramaturgischen oder produktionspezifischen Aspekten begründet. Stattdessen machten die Gutachter inhaltliche Gründe für die Ablehnung geltend.

Oft wurde ein vorgeschlagenes Thema nicht als dringlich oder interessant genug erachtet.<sup>276</sup> So wurden etwa bei Fritz Puhls Hörspiel *Die Reise in die Zeit*, dem fünften Hörspiel aus der Science-Fiction-Sendereihe *Abenteuer der Zukunft* (NDR, 1959–1961), unter anderem die vielen Zahlen und Zeitbegriffe, die angeblich vom Publikum nicht aufgenommen werden könnten, bemängelt.<sup>277</sup> Ähnlich argumentierte Silvia Schmassmann beim Hörspiel *The Waste Disposal Unit*, einem Stück der britischen Autorin Brigid Brophy, das im April 1964 von

271 Expertise von Hans Bänninger zu: Riggenbach Emanuel, *Eine Marsfahrt*, Gutachten von Studio Zürich, 4.2.1946, Archiv Radiostudio Zürich [Karteikasten, o. Sig.].

272 Expertise Guido Baumann und Hans Bänninger zu: Eisenschink Anton, *Erstmals besiegt*, Gutachten von Studio Zürich, 9.11.1948 und 1.12.1948, Archiv Radiostudio Zürich [Karteikasten, o. Sig.].

273 Vgl. dazu die folgenden Gutachten aus dem Archiv von Radiostudio Zürich [Karteikasten, o. Sig.]: Volkmer Valentine, *Europa hat nichts zu lachen*, Gutachten von Studio Zürich, 12.9.1951; Rohde Hedwig, *Das Pferd ohne Flügel*, Gutachten von Studio Zürich, 9.12.1952.

274 Expertise von Ernst Bringolf und Hans Bänninger zu: Kiener Fritz, *Die Grossen Drei und der Menschenplunder*, Gutachten von Studio Zürich, 7.2.1950, Archiv Radiostudio Zürich [Karteikasten, o. Sig.].

275 Expertise von Hermann Frick und Hans Bänninger zu: Nachmann Kurt, *Die Retorte*, Gutachten von Studio Zürich, 3.10.1955, Archiv Radiostudio Zürich [Karteikasten, o. Sig.].

276 Vgl. dazu die folgenden Gutachten aus dem Archiv von Radiostudio Zürich [Ordner, o. Sig.]: Puhl Fritz, *Versuchsreihe «Schicksal»* [NDR, 1961], Gutachten von Studio Zürich, 12.6.1961; Franke Herbert W., *Leitbild GmbH*, Gutachten von Studio Bern, 9.11.1962.

277 Vgl. Puhl Fritz, *Die Reise in die Zeit* [NDR, 1960], Gutachten von Studio Basel, 30.11.1960, Archiv Radiostudio Zürich [Ordner, o. Sig.]. Auch als Puhls Stück zwanzig Jahre später nochmals von Studio Zürich begutachtet wurde, fiel der Entscheid negativ aus. Vgl. dazu Kapitel «Zweifel an der Konsistenz», 222.

der BBC ausgestrahlt worden war. Die Geschichte über eine überdimensionierte «Abfallbeseitigungsmaschine», die selbst Menschen innert Sekunden vollständig vernichten kann, verstand Schmassmann als Anspielung auf die zunehmend automatisierte US-amerikanische Gesellschaft, die aber ihrer Meinung nach die Zuhörenden «weder interessiert noch belustigt».<sup>278</sup>

Die Kritik, nicht interessant genug zu sein, betraf auch bekannte Science-Fiction-Hörspiele wie Wolfgang Weyrauchs *Vor dem Schneegebirge* (SDR, 1954) oder Dino Buzzatis *Das grosse Ebenbild* (NDR, 1962). Weyrauchs Originalhörspiel über den Weltuntergang durch einen totalen Atomkrieg wurde 1962 sowohl von Studio Bern – gemäss Hofmann war das Stück «zu verwirrend»<sup>279</sup> – als auch 1964 von Studio Basel abgelehnt.<sup>280</sup> An Buzzatis Hörspiel über die künstliche Herstellung eines menschlichen Gehirns bemängelte Studio Basel, dass es letztendlich doch nur eine «Mischung von science fiction und Grand Guignol» sei.<sup>281</sup> Interessanterweise sprach sich gerade Studio Basel gegen eine Kombination von Science Fiction und Komödie aus, obwohl sich die von ihm produzierten Hörspiele wie *Quo Vadis*, «Luna»? (1958) oder *Ist die Erde bewohnt?* (1961) genau durch diese Mischung kennzeichneten.

Nebst den angeblich entbehrlichen Hörspielen wurden auch Manuskripte abgelehnt, die als zu sensationell bewertet wurden. Hintergrund dieser Rückweisungen war eine generell ablehnende Haltung innerhalb der SRG gegenüber den US-amerikanischen Radiostationen, die als Teil einer kommerziellen Industrie wahrgenommen wurden, die vom Verkauf von Werbezeit lebten und sich deshalb an ein Massenpublikum richteten. Das Programmniveau dieser Sender wurde als niedrig und auf blosser Unterhaltung und Sensation ausgerichtet stigmatisiert.<sup>282</sup> Vor diesem Hintergrund wurden mehrere Hörspiele abgelehnt, die sich mit der Raumfahrt beschäftigten und von ausländischen Autorinnen und Autoren an die Deutschschweizer Radiostudios geschickt worden waren.<sup>283</sup> Studio Zürich brachte im November 1948 die ablehnende Haltung gegenüber solchen Geschichten im Gutachten zu *Gecaduma* von P.W. Beihl, einem Hörspiel über den interkontinentalen Raketenflug zwischen Amerika und Europa, auf den Punkt: «Wie alle diese

Raketen-Hörspiele dient auch dieses lediglich der Sensations-Befriedigung».<sup>284</sup> Und zum Stück *Mister D. verlässt die Erde* von Carl Borro Schwerla meinte Baumann, dass die Geschichte über einen Flug zum Mond zwar geschickt geschrieben sei, aber als «Pseudo-Wissenschaftlicher Kriminalreisser» nicht zur Sendung reize.<sup>285</sup> Baumann umschrieb mit diesen Expertisen die Kernelemente, welche aus heutiger Sicht radiofone Science Fiction auszeichnen: die möglichst wissenschaftliche und dramatisierte Narration von Nova. Aus seinen Ablehnungen geht hervor, dass eine «pseudo-wissenschaftliche» Darstellung beim Radiostudio Zürich unerwünscht war und stattdessen Hörfolgen (bspw. *Der künstliche Planet* oder *Mars wird unter die Lupe genommen*) bevorzugt wurden. Radio Stuttgart war offenbar anderer Meinung und strahlte Schwerlas Hörspiel 1949 aus.<sup>286</sup>

Im Verlauf der 1950er Jahre verlor der Ablehnungsgrund der angeblich zu sensationellen Themen an Bedeutung und wurde nur noch vereinzelt vorgebracht. Im Oktober 1957 sprach sich Studio Zürich gegen das mehrteilige Hörspiel «*Wo bleibt 2 x 15*» von Wolfgang Ecke aus. Das Hörspiel wurde zwar als geschickte «Weltraumschiffahrt-Utopie» bezeichnet, es wurde aber abgelehnt, weil

278 Expertise von Silvia Schmassmann zu: Brophy Brigid, *The Waste Disposal Unit* («Die Abfallbeseitigungsmaschine») [BBC, 1964], Gutachten von Studio Basel, 31.8.1964, Archiv Radiostudio Zürich [Ordner, o. Sig.].

279 Weyrauch Wolfgang, *Vor dem Schneegebirge* [SDR, 1954], Gutachten von Studio Bern, 17.11.1962, Archiv Radiostudio Zürich [Ordner, o. Sig.].

280 Vgl. Weyrauch Wolfgang, *Vor dem Schneegebirge* [SDR, 1954], Gutachten Studio Basel, 4.5.1964, Archiv Radiostudio Zürich [Ordner, o. Sig.].

281 Buzzatti Dino/Cramer Heinz von (Bearbeitung), *Das grosse Ebenbild* [NDR, 1962], Gutachten von Studio Basel, 26.11.1962, Archiv Radiostudio Zürich [Ordner, o. Sig.].

282 Vgl. dazu Gysin, *Qualität und Quote*, 277.

283 Vgl. dazu die folgenden Gutachten aus dem Archiv von Radiostudio Zürich [Karteikasten, o. Sig.]: Rädler Norbert, *Die Raketenflieger v. Zürich*, Gutachten von Studio Zürich, 12.5.1948; Wyhr Heinz, *Utopia*, Gutachten von Studio Zürich, 7.10.1948.

284 Beihl P.W., *Gecaduma*. Ein Lehrhörspiel über die Weltraumrakete, Gutachten von Studio Zürich, 27.12.1948, Archiv Radiostudio Zürich [Karteikasten, o. Sig.].

285 Expertise von Guido Baumann zu: Schwerla Carl Borro, *Mister D. verlässt die Erde*, Gutachten von Studio Zürich, 30.12.1948, Archiv Radiostudio Zürich [Karteikasten, o. Sig.].

286 Vgl. ARD-Hörspieldatenbank, <http://hoerspiele.dra.de/vollinfo.php?dukey=1348734&vi=2&SID,10.8.2020>.

es doch nur einem «Sensationsbedürfnis schmeicheln» würde.<sup>287</sup> Wohl aufgrund dieser Vorbehalte wies die Radiozeitung beim Beschrieb zur Serie *Reise ins Weltall*, die fast genau ein Jahr später ausgestrahlt wurde, darauf hin, dass das Hörspiel nicht nur der «blosen Unterhaltung» diene, sondern auch die «mannigfachen Probleme eines Weltraumfluges» thematisieren wolle.

Zu den inhaltlich unerwünschten Hörspielen gehörten auch Geschichten mit Weltuntergangsszenarien. Diese wurden von vorwiegend deutschen Schriftstellenden eingereicht und stellten in den Augen der Prüferinnen und Prüfer eine Art Sensationsgefahr dar.<sup>288</sup> Das Stück *Die Sintflut* von Robert Michel aus München, gemäss Expertise der Gattung «Weltuntergangstück [sic]» zugehörend, handelte offenbar von einem globalen Zukunftskrieg mit Roboterbomben, Marsmenschen und einer überfluteten Schweiz. Baumann und Bänninger befanden das Hörspiel zwar für «gut gemacht», lehnten es aber ab, weil es ihrer Meinung nach bessere Möglichkeiten gebe, die Zuhörenden aufzuklären, ohne ihnen mit einem «gähnenden Abgrund» zu drohen.<sup>289</sup>

Dass die Begründungen auch sehr abfällig ausfallen konnten, zeigt das Beispiel des Hörspiels *Das Jahr des Herrn 2000*, das der deutsche Autor Heinrich Kalbfuss im Juni 1951 ins Zürcher Radiostudio schickte. Laut Expertise schlug Kalbfuss eine Radiobearbeitung von Orwells Roman *1984* vor, die auch neue Szenen beinhalten sollte. Bänninger bezeichnete die Geschichte als «Sensation grausigster Art» und Bringolf, der gemäss eigenen Angaben Orwells Buch nicht gelesen hatte, meinte zum Manuskript: «Eine utopische Zukunftsschau, die nichts ist als eine kranke Spekulation an niedrige Instinkte.»<sup>290</sup> Offensichtlich hatte sich in der Nachkriegszeit ein Wandel vollzogen. Im Gegensatz zu den 1930er Jahren, als utopische Katastrophenhörspiele wie *Die Welt ohne Strom* gesendet wurden, schienen in der Nachkriegszeit Untergangsszenarien der «modernen» Zivilisation auf Seiten des Radios unbeliebt gewesen zu sein. Ein wesentlicher Grund dafür dürften die verheerenden Ereignisse des Zweiten Weltkrieges gewesen sein.

Die Häufung eingeschickter Katastrophen- und Weltuntergangshörspiele zu Beginn der 1950er Jahre dürfte auf die zunehmende publizistische Verbreitung von Dystopien wie Georges Orwells Roman *1984* (1949) sowie

auf eine allgemeine Zunahme von Science-Fiction-Zeitschriften im deutschsprachigen Raum zurückzuführen gewesen sein.<sup>291</sup> So hielten Bänninger und Bringolf im September 1952 in ihrer Expertise zum angeblichen «Weltuntergangs-Hörspiel» *Am Morgen des Tages, an dem es geschah...* des deutschen Autors Wolfgang Luchting fest, dass die Geschichte nach einer US-amerikanischen «Magazin-Story» gestaltet sei. Bringolf schrieb angesichts der Handlung des Stücks – die Vernichtung der Erde mittels Atomwaffen von einem kosmischen Stützpunkt aus – von «Sensation» und «Untergangsstimmung», wobei Letzteres «wie eine Krankheit zu grassieren» scheine.<sup>292</sup>

287 Ecke Wolfgang, «Wo bleibt 2 x 15?», Gutachten von Studio Zürich, 6.12.1957, Archiv Radiostudio Zürich [Karteikasten, o. Sig.].

288 Vgl. dazu die folgenden Gutachten aus dem Archiv von Radiostudio Zürich [Karteikasten, o. Sig.]: Sommerfeldt Waldemar, Weltuntergang – unsere Rettung, Gutachten von Studio Zürich, 10.11.1950; Haase Kurt, Alarm auf B 17, Gutachten von Studio Zürich, 13.11.1952; Oboler Arch, Die Rakete von Manhattan, Gutachten von Studio Zürich, 11.11.1952; Staiger A., Tierische Sintflut, Gutachten von Studio Zürich, 24.3.1952; Müller Kurt, Der Untergangsmensch, Gutachten von Studio Zürich, 15.3.1954.

289 Expertise von Guido Baumann und Hans Bänninger zu: Michel Robert, Die Sintflut, Gutachten von Studio Zürich, 27.9.1948, Archiv Radiostudio Zürich [Karteikasten, o. Sig.].

290 Expertise von Hans Bänninger und Ernst Bringolf zu: Kalbfuss Heinrich, Das Jahr des Herrn 2000, Gutachten von Studio Zürich, 23.10.1951 und 24.10.1951, Archiv Radiostudio Zürich [Karteikasten, o. Sig.]. Hervorhebungen im Original. Eine ähnliche Ablehnungsbegründung zeigte sich auch beim «Zukunfts-Hörspiel» *Antrobus stirbt* (BR, 1952) von K. R. Tschon, das den Untergang des Menschen in der vollkommenen Diktatur schilderte. Tschons preisgekröntes Hörspiel, das aus einem Wettbewerb des Bayerischen Rundfunks hervorgegangen war, wurde von Bänninger und Bringolf unter der Begründung abgelehnt, es sei zu «düster und bedrückend» und verfüge über eine stoffliche Verwandtschaft mit Orwells *1984*. Expertise von Hans Bänninger und Ernst Bringolf zu: Tschon K.R., Antrobus stirbt, Gutachten von Studio Zürich, 16.6.1952, Archiv Radiostudio Zürich [Karteikasten, o. Sig.].

291 Vgl. zur publizistischen Verbreitung von Science-Fiction-Literatur in Deutschland: Friedrich, Science Fiction in der deutschsprachigen Literatur, 36–47, 317–345.

292 Expertise von Ernst Bringolf zu: Luchting Wolfgang A., Am Morgen des Tages, an dem es geschah..., Gutachten von Studio Zürich, 11.11.1952, Archiv Radiostudio Zürich [Karteikasten, o. Sig.]. Hervorhebungen im Original. Mit dem Verweis auf eine um sich greifende «Untergangsstimmung» dürfte Bringolf auch auf den Science-Fiction-Film *Der Tag, an dem die Erde stillstand* (engl. *The Day the Earth Stood Still*) angespielt haben. Dieser Film war im Dezember 1951 in die Schweizer Kinos gekommen und soll dort für Furor gesorgt haben. So soll ein Flugblatt, das die Premiere im Zürcher Kino Apollo ankündigte, einige Personen verängstigt haben. Vgl. Direktion des Cinéma «Apollo», Erklärung, in: Die Tat, 22.12.1951, 9.

Eine ähnlich ablehnende Haltung, mit der auf das Science-Fiction-Genre angespielt wurde, zeigte sich auch in Fricks Gutachten zum «Hörspiel utopischer Art» *Futura Maravillosa* des deutschen Autors Rolf Reissmann. Die in der nahen Zukunft handelnde Geschichte über eine Maschine zur Herstellung von «Mischformen» aus Tieren und Menschen wurde von Frick mit folgenden Worten zurückgewiesen: «Schärfste Ablehnung solch dummen, geschmacklosen, utopisch-technisch-wissenschaftlichen Schmarrens. Ein für alle Mall!»<sup>293</sup>

Szenarien über den Einsatz von Atombomben konnten ebenfalls zu Ablehnung führen. Hierbei lassen sich zwei Stränge erkennen. Einerseits sprachen sich die Mitarbeitenden des Zürcher Radiostudios gegen solche Hörspiele aus, da angeblich bereits andere Sendungen zu diesem Thema ausgestrahlt wurden. So meinte Bänninger im Gutachten zum Stück *Wie auch wir vergeben*, das vom Schweizer Autor Paul Kamer im April 1948 eingereicht worden war, dass man nicht zu viel «Atombombenstücke» bringen könne. Kamers Geschichte handelte gemäss Expertise von einem Fabrikkonzern, der eine «Super-Atombombe» hergestellt hatte. Gutachter Amstein schätzte zwar die Einheit des Schauplatzes, die geringe Anzahl der Figuren sowie die «religiöse Tendenz» zum Schluss des Manuskripts, Bänninger entschied sich aber aus genannten Gründen dagegen.<sup>294</sup> Hintergrund seines Entscheids könnten Hörspiele wie *Die Atombombe* (1946), ein «gesprochenes Oratorium» von Franz Fassbind oder das «dokumentarische Hörspiel» *Die Atom-Bombe* (1946) von Doris und Frank Hursley gewesen sein. Beide Stücke setzten sich in sachlicher und nüchterner Art und Weise mit dem Thema auseinander, wobei sie den gesicherten Wissensstand nicht überstiegen und keine Nova beinhalteten.<sup>295</sup> Die Berücksichtigung von Bubecks Originalhörspiel *Atomkraftwerke, die Welt von morgen* (1948) ist in dieser Hinsicht bemerkenswert und dürfte vor allem daran gelegen haben, dass Bubeck nicht die Gefahren, sondern den Nutzen der Kernenergie thematisierte.

Hörspiele über den Einsatz von Atombomben wurden andererseits abgelehnt, weil von ihnen eine angebliche Sensations- und Beunruhigungsgefahr ausgegangen sein soll. Besonders zu Beginn der 1950er Jahre wurden sie wiederum von vorwiegend deutschen Auto-

ren an das Zürcher Radiostudio geschickt.<sup>296</sup> Dort stiessen sie auf Ablehnung, wobei Hintergrund Artikel 9 der Radio-Konzession von 1936 gewesen sein dürfte, wonach Sendungen untersagt waren, welche die «Ruhe und Ordnung im Lande» gefährden könnten.<sup>297</sup> Der Zürcher Studiodirektor Jakob Job meinte dementsprechend im September 1950 zum Hörspiel *239 P u*, dass die Geschichte über den Bombenabwurf aus einer «Superfestung» Anlass zur «Unruhe-Stiftung» liefern könnte.<sup>298</sup> Und auch Hans Bänninger warnte angesichts des Stücks «*Kampf um Atom-Schutz*», dass «solche Spiele [...] Anreiz zur Beunruhigung» geben könnten.<sup>299</sup>

293 Expertise von Hermann Frick [vom 16.2.1957] zu: Reissmann Rolf, *Futura Maravillosa*, Gutachten von Studio Zürich, 16.2.1957 und 9.3.1957, Archiv Radiostudio Zürich [Karteikasten, o. Sig.]. Hervorhebungen im Original.

294 Expertise von Hans Bänninger und Jürg Amstein zu: Kamer Paul, *Wie auch wir vergeben*, Gutachten von Studio Zürich, 1.7.1948, Archiv Radiostudio Zürich [Karteikasten, o. Sig.].

295 Auch andere Hörspiele wie *Die Physiker* (1963) von Friedrich Dürrenmatt thematisierten die Auswirkungen fiktiver Waffen, verfügten aber ebenfalls nicht über ein Novum im Sinne der Science Fiction. Pereira hält ausserdem fest, dass es für eine Zuordnung zur «Gattung Science Fiction» nicht ausreiche, wenn im Stück *Die Physiker* eine fiktive Errungenschaft wie etwa die «Weltformel» zum Thema werde. Die «Weltformel» bilde zwar ein kontrafaktisches Element, das in gewisser Hinsicht wissenschaftsähnlich begründet werde, es nehme aber letztendlich für die Handlung nur eine sekundäre Funktion ein, so Pereira. Vgl. Pereira, *Science Fiction im Werk von Friedrich Dürrenmatt*, 3. Da das von Studio Bern produzierte Hörspiel *Die Physiker* auch nicht anderweitig mit Science Fiction in Verbindung gebracht wurde (bspw. in der Radiozeitung oder den Sendeunterlagen), wird es in dieser Arbeit nicht weiter untersucht.

296 Vgl. dazu die folgenden Gutachten aus dem Archiv von Radiostudio Zürich [Karteikasten, o. Sig.]: Hörburger Achilles, *Wasserstoffsperatombombenblöd*, Gutachten von Studio Zürich, 11.4.1950; Lardner Charly, *Rückkehr zum Paradies*, Gutachten von Studio Zürich, 19.7.1950; Friedrich Heinz, *Von Hiroshima bis zur Wasserstoffbombe*, Gutachten von Studio Zürich, 19.7.1950; Wolfgang Schroeder, *Die dritte Kraft*, Gutachten von Studio Zürich, 22.5.1951; Richard Mehnert, «Kein Sämen», Gutachten von Studio Zürich, 14.6.1951; Bohla Friedrich, *Ave Maria*, Gutachten von Studio Zürich, 15.4.1955; Uecker Bernhard, *Die Wallfahrt zum Teufel*, Gutachten von Studio Zürich, 29.5.1957.

297 Konzession für die Benützung der Rundspruchsender der eidgenössischen Post- und Telegraphenverwaltung, 30.11.1936, 4.

298 Expertise von Jakob Job zu: Lernet-Holenia Alexander, *239 P u (Atom-Element.)*, Gutachten von Studio Zürich, 23.9.1950, Archiv Radiostudio Zürich [Karteikasten, o. Sig.].

299 Expertise von Hans Bänninger zu: Gaebert Hans-Walter, «*Kampf um Atom-Schutz*» oder *Aggregat 217*, Gutachten von Studio Zürich, 28.7.1950, Archiv Radiostudio Zürich [Karteikasten, o. Sig.].

Im Gegensatz zu Radio Beromünster waren westdeutsche Radiosender aufgeschlossener gegenüber Science-Fiction-Hörspielen, in denen Kernwaffen zum Einsatz kamen. Beispiele dafür sind Ernst von Khuons *Helium* (SWF, 1950), Friedrich Dürrenmatts *Das Unternehmen der Wega* (BR, SWF und NDR, 1955), Christian Bocks *Am Rande der Zukunft* (HR, 1958) oder Fritz Puhls *Ariane, das Wüsten-schiff* (NDR, 1960).<sup>300</sup> Gerade das Gutachten von Studio Bern zu Bocks Hörspiel *Am Rande der Zukunft* verweist auf die langanhaltenden Bedenken gegenüber einer Thematisierung von Atombomben in einem Science-Fiction-Hörspiel. Der in Bocks Hörspiel geschilderte zukünftige Atomkrieg und die damit verbundene Verrohung der Menschen befand Regisseur Hoffmann auch noch im September 1962 als «zu unterhaltend [...] um eine eindrucksvolle, dem Thema entsprechende Wirkung» erzielen zu können.<sup>301</sup>

## Ablehnung aufgrund potenzieller politischer Vereinnahmung

In einigen Fällen wurden Hörspiele auch zurückgewiesen, weil die Gutachterinnen und Gutachter in ihnen eine Gefahr der politischen Vereinnahmung sahen. Davon betroffen waren Stücke, die angeblich zu pazifistisch ausgerichtet waren oder Stellung innerhalb des Ost-West-Konflikts bezogen.

Science-Fiction-Geschichten von deutschen Autorinnen und Autoren, die sich gegen den Krieg aussprachen, hatten einen schweren Stand beim Zürcher Radiostudio. Bänninger prüfte im Juli 1948 das utopische Hörspiel *Sahara-A.G.* des deutschen Autors Helmut Gauer. Angesichts des kabarettistischen Hörspiels über eine befriedete Welt im Jahr 2000, in der Kriege nur noch als Schauspiel in der Wüste aufgeführt werden, fragte sich Bänninger rhetorisch: «Ist die Welt schon reif für solche Parodien???» In seinen Augen offenbar nicht, denn das «lächelnde Anti-Kriegesgeschrei [sic]» hatte ihn nicht überzeugt.<sup>302</sup> Im Gegensatz dazu gestand er im März 1949 dem Stück *Wir rufen die Erde*, gemäss Expertise ein «Antikriegs-Hörspiel», das von einer interplanetarischen Radiosendung zur Rettung der Erde handelte, eine «gute Gesinnung» zu. Das Hörspiel sei gut gemacht, so Bänninger. Der deutsche Autor Klaus Behrendt habe einiges

von der «deutschen Kriegspropaganda-Maschine» gelernt und wende dies nun ««humanitarisch» [sic]» an. Bänninger entschied sich aber gegen das Stück, weil er einen «solchen technischen Schleichhandel mit völkerverbindenden Zielen» nicht unterstützen wollte.<sup>303</sup> Kritisch äusserte sich Bänninger auch zum Hörspiel *Der Traum des Roboters* der deutschen Autorin Erika Pöllner. Seiner Expertise zufolge wandte sich in Pöllners Stück eine Stimme aus dem All an einen Roboter und konfrontierte ihn mit Verbrechen des Nationalsozialismus. Bänninger, der das Hörspiel formal in Ordnung fand, entschied sich gegen das Stück. Er sah darin eine «grässlich[e] Heraufbeschwörung nazistischer Greuel» – er sprach zum Teil von nationalsozialistischen «Taten» in Anführungszeichen –, mit denen eine «bessere Welt» aufgebaut werden sollte.<sup>304</sup> Bei Bänningers Expertisen zu *Wir rufen die Erde* und *Der Traum des Roboters* fällt auf, dass er utopische Friedensszenarien deutscher Autorinnen und Autoren direkt mit dem Nationalsozialismus in Verbindung brachte, wobei er Pöllners Auseinandersetzung mit NS-Verbrechen offenbar als ungeeignet für den Beromünster-Hörspielplan erachtete.

Die Vorstellung, dass bestimmte Themen nicht für das Deutschschweizer Publikum geeignet seien, kam auch in der Expertise von 1954 zum Hörspiel *Die Abschaffung der Nacht* zum Ausdruck. Die Geschichte des deutschen Schriftstellers Victor E. Wyndheim (alias Victor Klages) über eine zukünftige Welt, in der die Nacht für zwei Jahre ausgesetzt wird, befan-

<sup>300</sup> Vgl. zu den Inhalten der erwähnten Hörspiele: Tröster/Deutsches Rundfunkarchiv, Science Fiction im Hörspiel 1947–1987, o. S.

<sup>301</sup> Expertise von Amido Hoffmann zu: Bock Christian, *Am Rande der Zukunft* [HR, 1958], Gutachten von Studio Bern, 3.9.1962, Archiv Radiostudio Zürich [Ordner, o. Sig.].

<sup>302</sup> Expertise von Hans Bänninger zu: Gauer Helmut, *Sahara-A.G. (... und der Friede auf Erden!)*, Gutachten von Studio Zürich, 26.7.1948, Archiv Radiostudio Zürich [Karteikasten, o. Sig.].

<sup>303</sup> Expertise von Hans Bänninger zu: Behrendt Klaus, *Wir rufen die Erde*, Gutachten von Studio Zürich, 25.3.1949, Archiv Radiostudio Zürich [Karteikasten, o. Sig.].

<sup>304</sup> Expertise von Hans Bänninger zu: Pöllner Erika, *Der Traum des Roboters*, Gutachten von Studio Zürich, 4.4.1950, Archiv Radiostudio Zürich [Karteikasten, o. Sig.].

den Bänninger und Bringolf als «nicht für uns geeignet». Eine «Umarbeitung auf schweiz. Verhältnisse» erachteten sie als nicht lohnenswert.<sup>305</sup> Was die beiden Gutachter mit «schweizerischen» Verhältnissen meinten, ist unklar. Hier zeigt sich der kommunikationspraktische Vorteil beim Rückgriff auf Länderbezeichnungen, der gemäss Ulrich Bielefeld darin besteht, dass Nationen Eigennamen haben und nicht näher erklären müssen, was damit genau gemeint ist.<sup>306</sup>

Die Angst einer Vereinnahmung durch pazifistische Bewegungen kam in einem Fall explizit zum Ausdruck. Frick sprach sich im Dezember 1958 gegen das Hörspiel *Das Antlitz der Vernunft* des deutschen Autors Wolfgang Baranowsky aus. Das Stück über die Vernichtung sämtlicher Atomwaffen durch eine ausserirdische Lebensform sei nur schon wegen seines «Thema[s] und seiner eindeutigen Verwendung im Sinne der ›Atomtod-Kampagne‹» für Beromünster «unbedingt abzulehnen», so Frick.<sup>307</sup> In einem anschliessenden Schreiben an den Autor Baranowsky meinte Bänninger, der Stichproben des Manuskripts gelesen hatte, dass man auf das Hörspiel verzichten möchte, weil es ein «Spiel mit Möglichkeiten und mit Utopien» sei und Radio Beromünster solche «Spiele mit dem Zündstoff Atom für gefährlich» halte. Der «naivere Hörer» könnte durch mögliche Entwicklungen realer Gegebenheiten erschreckt werden, so Bänninger.<sup>308</sup> Die Bedenken hinsichtlich der Anti-Atomwaffen-Bewegung, die seit 1957 zunehmend in der Öffentlichkeit aufgetreten war,<sup>309</sup> verschwieg Bänninger in seinem Schreiben. Mit der Absage von Baranowskys Hörspiel war Studio Zürich nicht alleine, denn das Stück war offenbar auch in Westdeutschland auf Ablehnung gestossen.<sup>310</sup> Erst zehn Jahre später, im Herbst 1968, wurde es vom Saarländischen Rundfunk ausgestrahlt.<sup>311</sup>

Nebst der Befürchtung einer Vereinnahmung durch pazifistische Science-Fiction-Hörspiele wurden eingeschickte Manuskripte auch wegen einer angeblich politischen Positionierung ihrer Autorenschaft abgelehnt. In den 1950er Jahren wurde dieser Rückweisungsgrund vor allem bei vermeintlich linken Autorinnen und Autoren geltend gemacht. Hintergrund war hierbei die Angst vor einer kommunistischen Unterwanderung der Schweiz, die auch bei Radio Beromünster weitverbreitet war.<sup>312</sup> Im März 1950 befanden

Bringolf und Bänninger das Hörspiel *Halleluja – ein neues Paradies!* der in Port-au-Prince lebenden Autorin Ingrid Boudouris als «[n]icht für uns geeignet». Obwohl Bringolf der Handlung des Hörspiels, das offenbar von moderner Technik, Robotern und entindividualisierten Menschen handelte, nicht folgen konnte, erkannte er dessen Absicht. Nachdem er sich nämlich «durch das ›rote Geflimmer‹» hindurchgelesen hatte, sprach er sich gegen das «ganz und gar [in] destruktivem Geiste» verfasste Hörspiel aus.<sup>313</sup>

Während Bringolf mit Ausdrücken wie «rotes Geflimmer» oder «destruktiver Geist» offensichtlich auf sozialistische Tendenzen in Boudouris' Text hinweisen wollte, gingen Frick und Bänninger im November 1957 explizit auf den scheinbar ideologischen Standpunkt eines Autors ein. Das Hörspiel *Ein zerbrechliches Spielzeug* des jugoslawischen Schriftstellers Joza Horvat thematisierte den atomaren Angriff der Grossmacht «Pentagonien» mit der Hauptstadt «High-York» gegen einen anderen Staat. Das Stück, das der Expertise zufolge vom jugoslawischen Rundfunk ausgezeichnet worden sein soll, wurde von Frick

305 Expertise von Ernst Bringolf und Hans Bänninger zu: Klages Victor, Die Abschaffung der Nacht, Gutachten von Studio Zürich, 26.3.1954, Archiv Radiostudio Zürich [Karteikasten, o. Sig.].

306 Vgl. Bielefeld Ulrich, Nation und Gesellschaft. Selbstthematisierungen in Frankreich und Deutschland, Hamburg 2003. 92–104, hier 98.

307 Expertise von Hermann Frick [vom 29.11.1958] zu: Baranowsky Wolfgang, Das Antlitz der Vernunft, Gutachten von Studio Zürich, 29.11.1958 und 30.12.1958, Archiv Radiostudio Zürich [Karteikasten, o. Sig.]. Hervorhebungen im Original.

308 Bänninger Hans, Schreiben an Wolfgang Baranowsky, 30.1.1959, Archiv Radiostudio Zürich, Gutachten [Ordner, o. Sig.].

309 Raschke konstatiert für die Anti-Atomkraft-Bewegung, die über eine breite Basis verfügte, eine «kurze Lebensdauer» für die Jahre 1957/58. Vgl. Raschke Joachim, Soziale Bewegungen. Ein historisch-systematischer Grundriss, Frankfurt a. M. 1985, 66–67.

310 Aus Bänningers Brief an Baranowsky geht hervor, dass der deutsche Autor sein Stück Radio Beromünster offenbar in der Hoffnung zugeschiedt hatte, in der Schweiz einen «freien Gedanken» publizieren zu können. Bänninger, Schreiben an Wolfgang Baranowsky, 30.1.1959.

311 Vgl. ARD-Hörspieldatenbank, <https://hoerspiele.dra.de/vollinfo.php?dukey=1457683&vi=1&SID, 10.8.2020>

312 Vgl. dazu Egger, Das Schweizer Radio auf dem Weg in die Nachkriegszeit, 147–148.

313 Expertise von Ernst Bringolf zu: Boudouris Ingrid, Halleluja – ein neues Paradies!, Gutachten von Studio Zürich, 21.3.1950, Archiv Radiostudio Zürich [Karteikasten, o. Sig.].

aus Angst vor der Übernahme «östliche[r] Propaganda» zurückgewiesen. Obwohl das Hörspiel hervorragend gemacht sei und über eine «beissend[e] Schärfe gegen die amerikanische «Friedensliebe» verfüge, empfahl er eine Ablehnung. Die Ambivalenzen zwischen dramaturgischen und politischen Gesichtspunkten kamen in seinem Schlusssatz treffend zum Ausdruck: «Unbedingte Ablehnung dieser (an sich ausgezeichneten!) östlichen Propaganda gegen [die] USA!»<sup>314</sup> Hier zeigt sich, was Walter Diggelmann mit dem «Tabu-Index» bei Radio Beromünster meinte und wovor Georg Thürer, Schweizer Schriftsteller und Hörspielautor, 1962 warnte, wenn er von einem «geistigen Osthandel» bei der Übernahme von Programmen aus Ländern mit «totalitärer Politik» sprach.<sup>315</sup>

Nicht nur Hörspiele mutmasslich sozialistischer Autoren erhielten eine Absage. Auch utopische Szenarien, in denen Kritik an der Sowjetunion geäussert wurde, stiessen auf Ablehnung. Auch hier dürfte Artikel 9 der Konzession eine Rolle gespielt haben, wonach Sendungen unzulässig waren, wenn sie die Beziehungen zu anderen Staaten störten.<sup>316</sup> Im Juni 1960 prüfte Studio Basel zwei Hörspiele des Münchner Schriftstellers Fritz Puhl, die im Rahmen der NDR-Sendereihe *Abenteuer der Zukunft* ausgestrahlt worden waren. Das erste Stück, *Raumstation Alpha schweigt* (NDR, 1959), handelt von einer amerikanischen Weltraumstation, die Opfer russischer Sabotageakte wird. Im Gutachten von Studio Basel wird Puhls Stück zwar als gut gemachtes und spannendes Hörspiel bezeichnet, auf eine Produktion wurde aber verzichtet, weil es auf der «Ost-West-Spannung aufgebaut ist». Die «russische Perfidie» komme zwar «sehr anschaulich zum Ausdruck», das Hörspiel könnte dadurch aber als «Gegenpropaganda» wirken und das Misstrauen schüren, so das Gutachten.<sup>317</sup> Auch beim Hörspiel *Der Turm der Winde* (NDR, 1960), einer Geschichte über russische Klimamanipulationen im Zeitalter des Kalten Krieges, sah Studio Basel Anspielungen auf den «Ost-West-Konflikt» und empfahl Ablehnung.<sup>318</sup>

Das Basler Radiostudio sprach sich auch gegen Hörspiele aus, die den Konflikt zwischen den USA und der Sowjetunion mit religiösen Aspekten in Verbindung brachten. Das Hörspiel *Versuchszentrum U 12* über die Entwicklung einer «Superbombe» in einem russischen

Versuchslabor wurde im Februar 1962 zwar für sprachlich und dramaturgisch gut befunden, die Ablehnung erfolgte aber aufgrund der angeblich vorhandenen christlichen «Glaubenssätze». Gemäss Expertise entschieden sich im Hörspiel die Wissenschaftler für «Gott» und gegen die Zündung der Bombe. Der «Glaube an Gott» und den Menschen sei zwar ansprechend, doch dem «Realisten» würde das Ende des Hörspiels als zu «idealistisch» erscheinen, so das Gutachten von Studio Basel.<sup>319</sup>

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich die Deutschschweizer Radiostudios in der Nachkriegszeit mit Hörspielmanuskripten auseinandersetzten, die vorwiegend von deutschen Autorinnen und Autoren stammten. Die vorgebrachten Argumente für die Ablehnungen zeigen, dass auf Seiten des Radios Vorbehalte gegenüber «reisserischen» oder unruhestiftenden Darstellungen von Raumflügen oder Kernwaffen bestanden. Auch politisch gefärbte utopische Szenarien waren chancenlos. Aus genrehistorischer Sicht ist interessant, dass die Gutachterinnen und Gutachter verschiedene Gattungsbegriffe verwendeten, vor allem «utopisches Hörspiel», auf eine Bezeichnung wie «Science-Fiction-Hörspiel» aber verzichteten. Auf der Grundlage der herausgearbeiteten Selektionspraktiken soll nun im nächsten Kapitel analysiert werden, auf welche Art und Weise die Mitarbeitenden der Radiostudios in Basel, Bern und Zürich die Nova der ausgewählten Sendungen realisiert haben.

314 Expertise von Hermann Frick [vom 11.12.1957] zu: Horvat Joza, Ein zerbrechliches Spielzeug, Gutachten von Studio Zürich, 11.12.1957 und 27.1.1958, Archiv Radiostudio Zürich [Karteikasten, o. Sig.].

315 Thürer Georg, Das Hörspiel im Beromünster-Programm, in: Radio + Fernsehen 20 (1962), 5.

316 Konzession für die Benützung der Rundspruchsender der eidgenössischen Post- und Telegraphenverwaltung, 30.11.1936, 4. Auch in der Konzession von 1953 findet sich ein ähnlicher Paragraph: «Die Konzessionsbehörde kann Sendungen untersagen, die geeignet sind, die äussere oder innere Sicherheit der Eidgenossenschaft, ihre völkerrechtlichen Beziehungen sowie die öffentliche Ruhe und Ordnung zu gefährden». Konzession für die Benützung der Radiosende- und -übertragungsanlagen der Schweizerischen Post-, Telegraphen- und Telephonverwaltung zur Verbreitung von Radioprogrammen, 22.10.1953, 348.

317 Puhl Fritz, Raumstation Alpha schweigt [NDR, 1959], Gutachten von Studio Basel, 21.6.1960, Archiv Radiostudio Zürich [Ordner, o. Sig.].

318 Puhl Fritz, Der Turm der Winde [NDR, 1960], Gutachten Studio Basel, 22.6.1960, Archiv Radiostudio Zürich [Ordner, o. Sig.].

319 Epper René, Versuchszentrum U 12, Gutachten von Studio Basel, 6.2.1962, Archiv Radiostudio Zürich [Ordner, o. Sig.].